

SONIUS

Archäologische Botschaften aus Oberösterreich



Sommerausgabe

Editorial



Sehr geehrte Mitglieder der Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich, liebe Freundinnen und Freunde der Archäologie!

Wir freuen uns, Ihnen mit dem vorliegenden Heft des „Sonius“ wieder einen Einblick in die archäologischen Aktivitäten Oberösterreichs geben zu können. Aufgrund des großen Interesses am Vortrag von Claudia Theune zu den archäologischen Aktivitäten rund um die Bergung im Kriegseinsatz verschollener amerikanischer Soldaten baten wir sie darum, auch in unserer Zeitschrift

darüber zu schreiben. Wolfgang Klimesch berichtet uns brandaktuell von einem derzeit laufenden Forschungsprojekt zu einer neuzeitlichen Glashütte – ein Bereich, in dem Oberösterreich aufgrund seiner reichen Fundstellen eine herausragende Stellung einnimmt. Das Thema Glas wird ergänzt durch einen Beitrag von Bernhard Schlag zur Nutzung von Glas in römischer Zeit. Zahlreiche dieser beeindruckenden

Funde sind im neuen Museum Lauriacum zu sehen. Soeben wurden übrigens zwei neue Attraktionen dieser Schau eröffnet: Stefan Traxler berichtet aus Anlass der Landesausstellung und des beantragten UNESCO Welterbes Donaulimes über ein museales Gesamtkonzept zum römischen Erbe in Oberösterreich.

Christina Schmid

Vorwort des Beirats

Für die nächste Ausgabe der Zeitschrift „Sonius“ laufen die Vorbereitungen bereits auf Hochtouren. Doch leider herrscht in Redaktion und Vorstand der Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich derzeit Krisenstimmung: Der Verein hat für das Jahr 2017 – anders als in den mehr als zehn Jahren zuvor – keine Förderung vonseiten des Landes Oberösterreich erhalten. Die Publikations- und Vortragstätigkeit 2017–2018 sowie die laufenden Forschungsprojekte wurden ausschließlich aus Ihren Mitgliedsbeiträgen sowie aus Fördermitteln des Bundeskanzleramts bestritten. Während die Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich für das

laufende Jahr dankenswerter Weise die Möglichkeit erhalten hat, den Begleitband zur Landesausstellung unseren Mitgliedern gratis zu übergeben, steht eine Antwort auf das Ansuchen um Förderung der Jahrestätigkeit noch aus. Aus derzeitiger Sicht wird es uns nur dann möglich sein, die zweite Jahres-Ausgabe 2018 der Zeitschrift „Sonius“ zu produzieren, wenn sämtliche finanziellen Reserven aufgebraucht werden. Wir ersuchen diesbezüglich um Ihr Verständnis, hoffen aber, dass eine Förderung der umfangreichen Vereinstätigkeit durch das Land Oberösterreich möglich wird. Daneben sei noch angemerkt, dass die Arbeit der Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich

überwiegend von Ehrenamtlichkeit getragen wird und die beantragten Fördermittel in der Höhe von € 2.500,– eine wesentlicher Baustein für die Tragung der Druckkosten sind.

Es wäre ein trauriges Zeugnis für die Forschungslandschaft unseres Bundeslandes, wenn mit „Sonius“ die einzige Publikation für archäologische Wissenschaftsvermittlung in Oberösterreich eingestellt werden müsste.

Cyril Dworsky, Heinz Gruber, Reinhardt Harreither, Jutta Leskovar, Renate Miglbauer, Bernhard Prokisch, Erwin M. Ruprechtsberger, Stefan Traxler (Wissenschaftlicher Beirat)

Impressum:

Sonius. Archäologische Botschaften aus Oberösterreich, Ausgabe 23, Sommer 2018 (Preis: € 3,–)

Medieninhaber & Herausgeber: Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich, Welser Straße 20, 4060 Leonding

Redaktion: Christian Hemmers, Jutta Leskovar, Christina Schmid, Stefan Traxler; info@sonius.at

Gestaltung und Produktion: Werner Schmolzmüller, Linz; graphik@farbgerecht.com

Druck: oha druck GmbH, Traun

Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge liegt bei den AutorInnen. Wenn nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte bei den AutorInnen.

Forschung

Archäologische Sondierungsgrabung einer Glashütte in Schwarzenberg

Wolfgang Klimesch

„Ich habe eigentlich keine Absicht gehabt, mit einer Glassammlung anzufangen, sondern es hat sich im Frühjahr einmal ergeben, dass ich auf eine Visite gegangen bin und beim Haus des Stockinger Karl in Schwarzenberg vorbeigekommen bin. Dabei habe ich die Leute beim Scherhaufenzerrechen angetroffen und auf einmal schreit da ein Kind: ‚Herr Doktor, schau'n Sie her, da sind soviel Glasperlen da bei uns!‘ Dann erzählte man mir, dass früher einmal Glasindustrie in der Gegend war. Das hat den Anlass gegeben, dieser Sache der Glashütten nachzugehen.“

Aus „In Memoriam Med. Rat. Dr. Julius Prager“ von Konsulent Franz Haudum, anlässlich einer Glasausstellung im Rahmen der Kulturwoche Klaffer vom 12. bis 19. August 1978.

Um zu erkunden, was es mit den vielen Glasperlenfunden südlich des Anwesens Schwarzenberg 93 auf sich hat, wurde „dieser Sache der Glashütte“ nun nachgegangen bzw. wurde der Spaten angesetzt. Dieses Grabungsprojekt kam auf Initiative des Heimatforschers Konsulent Franz Haudum zustande und konnte in Kooperation mit dem OÖ. Landesmuseum und dem Bundesdenkmalamt im Herbst 2017 durchgeführt werden.

Die lokale archivalische Glashüttenforschung hat durch Franz Haudum, weitere ortsansässige Heimatforscher und den Kulturring Schwarzenberg in den letzten Jahrzehnten einen enormen Aufschwung erlebt und Licht in die wechselvolle Geschichte der Schwarzenberger Glashütten gebracht.

Dennoch sind noch immer viele Fragen ungeklärt, und so konnte heuer, nach

mehr als zwanzig Jahren, die archäologische Glashüttenforschung in Oberösterreich wieder neu belebt werden.

Eine Eingrenzung der Fundstelle erlaubten schon die vielen Lesefunde von Abfällen der Glasproduktion und die Ergebnisse einer archäologisch-geophysikalischen Prospektion, welche im Mai 2013 vom Marburger Unternehmen Posselt & Zickgraf durchgeführt worden war (Abb. 4).



Abb. 2

Am 4. September 2017 wurden die archäologischen Ausgrabungen in jenem Bereich begonnen, wo im Ostabschnitt des vermuteten Ofens ein Granitsporn bis an die Oberfläche reicht (Abb. 2). Bald zeigte sich, dass dieser mächtige und annähernd runde Fels einen Durchmesser von über 3 m aufweist. An diesen ist im Westen der eigentliche Glasofen angebaut. Er besitzt einen halbrunden Abschluss und konnte auf einer Länge von 3,80 m freigelegt werden. Das Mauerwerk besteht aus Granitbruchsteinen, die in Trockenmauertechnik gesetzt wurden. Es hat sich allerdings nur mehr die unterste Schar dieser Ofenkonstruktion erhalten. Im Zuge der gegenständlichen Sondierungsgrabung

wurden die Außenumrisse erfasst, auch die Mauerstärke ist mit 0,70 m deutlich zu erkennen. Im Innenbereich ist in diesem Freilegungszustand die Unterscheidung zwischen Versturz und einer eventuell vorhandenen Baustruktur noch nicht klar zu treffen. Allerdings zeichnet sich an der westlichen Grabungskante eine annähernd Nord-Süd verlaufende Quermauer ab, welche möglicherweise als Trennwand zur Feuerung anzusprechen sein könnte (Abb. 3). Die Felsplatte im Westen dürfte als Teil der umlaufenden Arbeitsplattform zu deuten sein. Der Ofen stand innerhalb einer Holzhütte, wie sie auch auf der Franziszeischen Landesaufnahme von 1817 noch zu sehen ist (Abb. 7). Ob der Betrieb zu diesem Zeit-



Abb. 3

punkt noch aufrecht zu erhalten war bleibt fraglich, ca. zehn Jahre später, bei der Erstellung des Franziszeischen Katasters sind auf dem Grundstück keine Gebäude mehr eingetragen. Zur Chronologie dieser Glashütte wird die Auswertung der Glas- und Keramikfunde, welche die Wiener Glasexpertin Dr.ⁱⁿ Kinga Tarcsay vorlegen wird, sicherlich gute Anhaltspunkte liefern können.

Das umfangreiche Fundmaterial zeigt hauptsächlich Abfallprodukte der Glasproduktion. Das Spektrum reicht von Hohlgläsern und Butzenscheiben über Glasperlen in unterschiedlichsten Farben bis zu Glashafenfragmenten (Abb. 5). Auch eine Unmenge an Glasschlacken stammt aus dem Arbeitsgebiet, hier insbesondere aus Sondage 2, welche im Osten des Grundstückes 599/7 angelegt wurde.



Abb. 4

Auf diese zweite Fundzone aufmerksam gemacht hat Konsulent Haudum, da hier Glasscherben an der Oberfläche eines Maulwurfhügels zu sehen waren. Die Glasartefakte stammen aus dem Humus und einer Brandschicht, welche über den hier im Verwitterungsgranit liegenden behauenen und unbehauenen Granitblöcken zum Vorschein kamen. Eine dünne Ascheschicht überzieht den steinigen Untergrund, welcher wahrscheinlich als Vorplatz mit Brandrückständen eines weiteren Ofens zu deuten sein wird (Abb. 6). Der eigentliche Ofen könnte sich unter dem auf dem Grundstück 599/8 anschließenden Steinbühel befinden. Untermauert wird diese Vermutung wieder durch die Franziszeische Landesaufnahme, da an dieser Stelle ein weiteres Holzgebäude eingetragen ist (vgl. Abb. 7).



Abb. 5



Abb. 6

Ein Henkelfragment aus Irdenware zeigt auf der Henkeloberseite den Stempel GL. Ob es sich dabei um das Produkt des in Passau ansässigen Hafnermeisters Georg Lethner († 1715) handelt, wird noch zu klären sein.



Abb. 7

Diese archäologische Grabung hat, um mit Konsulent Haudum zu sprechen, „mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet“, damit aber gezeigt, wie lebendig Forschung sein kann. Die Vermutung, dass

sich hier nur ein kleiner „Patterlofen“ (Ofen zur Perlenherstellung) befunden hat, muss zugunsten der Interpretation einer doch größeren Glashütte mit variantenreicherer Produktion aufgegeben werden (Abb. 1).

Es ist zu hoffen, dass es gelingen möge, eines Tages die gesamte bauliche Struktur zumindest des teilfreigelegten Ofens vollflächig untersuchen zu können, um mehr Fragen zu beantworten, als es im Zuge dieser Sondierungsgrabung möglich war. ■

Archeonova

Mag. Wolfgang Klimesch
Klopstockstraße 6, A-4050 Traun
Mobil: +43/(0)650/88 111 95
wolfgang.klimesch@archeonova.at

Abbildungen

- 1: Luftbild der Gesamtsituation
- 2: Manuelle Freilegungsarbeiten am Glasofen
- 3: In Sondagefläche 1 zeichnet sich der nordöstliche Teil des Ofens deutlich ab
- 4: Geomagnetik.
Foto: Posselt & Zickgraf, Marburg
- 5: Eine Auswahl der Funde nach der Reinigung
- 6: Sondage 2 im Bereich des Vorplatzes eines vermutlich weiteren Ofens
- 7: Ausschnitt aus der Franziszeischen Landesaufnahme von 1817

Abb. 1–3 und 5–7:
Fotos: Wolfgang Klimesch, Archeonova

RÖMER TAGE

BROT & SPIELE(N) IM SCHLOSSMUSEUM

FR, 17. / SA, 18. AUG.
10–24 UHR
EINTRITT FREI!

KURZFÜHRUNGEN
„BROT & SPIELE(N)“:
14 | 14.30 | 15 | 15.30 | 16 Uhr

KREATIVSTATION
„BROT & SPIELE(N)“:
13–17 Uhr

RÖMERFEST
DO, 16. AUG., 17 UHR
MIT MUSIK &
LEGIONÄREN, RÖMER-
MAHL, RÖMISCHEN
SPIELEN UVM.

EIN LEGIONÄR
„ZUM ANGREIFEN“:
13–17 Uhr

SÄNFTEN FAHREN



Berzante Anzeige



Bild: © Öö. Landesausstellung

WWW.LANDESMUSEUM.AT

Museum

WELTERBE-NACHRICHTEN
WEN

Römisches Erbe in Oberösterreich

Ein museales Gesamtkonzept

Stefan Traxler

Am 26. April 2018 fand in Enns die feierliche Eröffnung der 32. OÖ. Landesausstellung „Die Rückkehr der Legion. Römisches Erbe in Oberösterreich“ statt. Der Titel „Die Rückkehr der Legion“ bezieht sich auf den Hauptstandort Enns, das antike Lauriacum. Lauriacum wurde mit der Stationierung der *legio II Italica* am Ende des zweiten Jahrhunderts n. Chr. einer von 30 (kurz danach 33) Legionsstützpunkten im Imperium Romanum



Abb. 2

und damit das militärische Zentrum und die größte Siedlung der Provinz Noricum. Das Museum Lauriacum in Enns, das eine

der bedeutendsten Sammlungen zur Römerzeit in Österreich beherbergt, bildet das Herz der Landesausstellung. Mit einer Präsentationsfläche von etwa 1.300 m² ist es eines der größten Römermuseen Mitteleuropas. Durch die Einbindung jüngster Forschungsergebnisse von Ausgrabungen, geophysikalischen Prospektionen, altertumswissenschaftlichen, anthropologischen und archäozoologischen Untersuchungen können ganz neue Aspekte zum Leben an der Donau präsentiert werden. Die Kombination von interaktiven Vermittlungsstationen, Multimedia und klassischer Objektpräsentation ermöglicht ein informatives, anschauliches und unterhaltsames Erlebnis für Jung und Alt.

Im Zuge der diokletianischen Christenverfolgungen erlitt der Heilige Florian, der Landespatron von Oberösterreich, am 4. Mai 304 den Märtyrertod in Lauriacum. Mit der von Eugippius im Jahr 511 verfassten Lebensbeschreibung des Heiligen Severin steht uns außerdem eine einzigartige Quelle zum Leben am Donaulimes in Raetien und Noricum in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts zur Verfügung. Diese beiden Heiligen und das Frühe Christentum werden in der Unterkirche der Basilika St. Laurenz

in Enns-Lorch thematisiert. In einer repräsentativen Villa, möglicherweise der Palast des Legionskommandanten und Statthalters, richtete man in der Spätantike einen beheizbaren Apsidensaal ein.

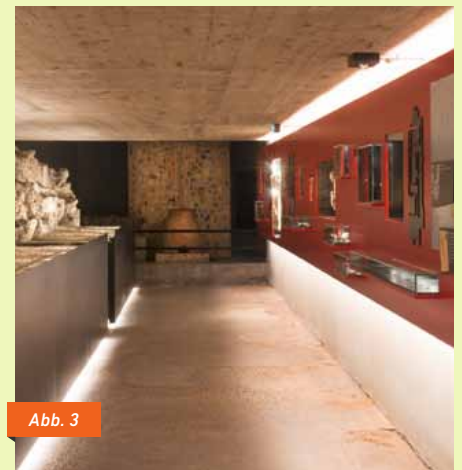


Abb. 3

Im 5. Jahrhundert wurde dieser Saal in eine frühchristliche Memorialkirche für lokale Märtyrer, vermutlich die Gefährten des Heiligen Florian, umgestaltet. Nach Umbauten im Hochmittelalter wurde sie wegen Baufälligkeit im 13. Jahrhundert abgetragen. Die danach errichtete Kirche St. Laurenz, seit 1970 ist sie päpstliche *Basilica minor*, setzt die bauliche (1800 Jahre) und kirchliche Tradition (1600



Abb. 4



Abb. 5

Jahre) fort. Durch die Neugestaltung und ein modernes Lichtkonzept erfährt dieses beeindruckende Bauensemble eine weitere Aufwertung.

Zwei Außenstellen komplettieren das museale Konzept der Landesausstellung: Eine Woche nach der Haupteröffnung in Enns war der erste Schutzbau für ein römisches Bauwerk in Oberösterreich öffentlich zugänglich – das 2014/2015 vollständig ausgegrabene *balneum*/Römerbad bildet die Hauptattraktion im neugeschaffenen Römerpark Schlögen an der malerischen Donauschlinge. Nur 10 km entfernt, in Oberranna bei Engelhartzell, wurde 2017 mit der Ausgrabung eines spätantiken Kleinkastells begonnen. Es handelt sich um einen sog. Quadriburgus. Dieses mit Abstand besterhaltene römische Bauwerk des Bundeslandes ist ebenfalls in einem Schutzbau zu besichtigen. Die Schutzbauten werden nach der Landesausstellung vom OÖ. Landesmuseum betreut, wodurch eine langfristige öffentliche Präsentation gewährleistet ist. Die Basisfinanzierung für Schlögen und Oberranna erfolgte aus dem Landesausstellungsbudget der Direktion Kultur des Landes Oberösterreich. Die Beschilderung und die Kunstinstallationen für den Römerpark Schlögen und für Oberranna wurden ebenso wie die dortige WC-Anlage aus dem INTERREG-Projekt „Inwertsetzung der römischen Kulturstätten in Ostbayern und Oberösterreich“ finanziert, durch die unter anderem auch die Multimedia-Apps „Römerspuren“ (Ostbayern und Oberösterreich) sowie „Helden der Römerzeit“ (Wels), außerdem die Projekte in Altheim

und am Attersee realisiert werden konnten. Durch ein weiteres INTERREG-Projekt – „CultPlatForm_21: Danube Culture Platform“ konnten zudem 3D-Stereoviewer für die drei Landesausstellungsorte angeschafft werden.

Stadt und Land

Im Landesausstellungsjahr liegt zwar das Hauptaugenmerk auf den römerzeitlichen Fundorten am Donaulimes, aber auch im sogenannten Hinterland herrscht Hochbetrieb. In Ovilava/Wels ergänzt die Sonderausstellung „Luxus im Alltag. Ziviles Leben

WEN

Siedlung der Status einer autonomen Stadt des Imperium Romanum zugesprochen. Das *municipium Aelium Ovilava*, das quasi das Fundament der heutigen Stadt Wels bildet, darf also ohne Zweifel als erste Stadt Oberösterreichs bezeichnet werden. Unter Caracalla (211–217 n. Chr.) wurde sie als einzige Stadt der Provinz Noricum sogar in den Rang einer *colonia* erhoben. Die zahlreichen, teilweise höchst qualitätsvollen Funde spiegeln die Bedeutung des *municipium* bzw. der *colonia Aurelia Antoniniana Ovilava* wider.

Unter dem Motto „Innviertel: die Kornkammer des Römischen Reiches in Oberösterreich“ informiert das neue Römermuseum Altheim über Ackerbau, Viehzucht und den Alltag auf römischen Gutshöfen. Die *villae* in den fruchtbaren Regionen des Hinterlandes spielten für die Versorgung der am Donaulimes stationierten Truppen eine entscheidende Rolle. Im Gemeindegebiet von Altheim wurden in den 1990er-Jahren im Rahmen eines Forschungsprojektes der Universität Wien zwei Gutshöfe genauer unter die Lupe genommen: Die kleine Anlage von Simetsberg und der herrschaftliche Gutshof von Weirading, wo ein 50 m langer Wandelgang das Hauptgebäude mit einem großen, luxuriösen Bad verband. Selbst die neuen Ergebnisse der erst zu Beginn des Jahres durchgeführten geophysikalischen Prospektionen durch ZAMG/Archeo Prospections sind sowohl im Museum als auch bei der renovierten Teilrekonstruktion des Römerbades der *villa* Weirading bereits berücksichtigt worden. 7Reasons hat für das Museum



Abb. 6

im römischen Wels“ die ohnehin schon beeindruckende und anschaulich gestaltete archäologische Dauerausstellung im Stadtmuseum Wels – Minoriten. Unter Kaiser Hadrian (117–138 n. Chr.) wurde der verkehrstopographisch begünstigten



Abb. 7

ein plastisches 3D-Modell des zentralen Gebäudekomplexes produziert.

Die Reste einer römischen Luxusvilla mit Seeblick in Weyregg legen nahe, dass auch die Erfindung der Sommerfrische am Attersee auf die

Römer zurückgeht. Im Jahr 1767 stieß man erstmals auf einen Mosaikfußboden. Umfangreiche Forschungen fanden 1924 statt, die letzten Ausgrabungen 2017. Die ebenfalls von ZAMG/Archeo Prospections in den Jahren 2015-2017 durchgeführten geophysikalischen Untersuchungen brachten wichtige neue Erkenntnisse zu der wohl am besten ausgestatteten römischen villa im heutigen Oberösterreich. Insgesamt sind bis dato mindestens 13 verschiedene Mosaik in Weyregg gefunden worden. Leider ist heute nur noch ein Bruchteil davon erhalten. Highlights in der kleinen aber feinen Römerausstellung im Gemeindeamt von Weyregg sind die noch erhaltenen Mosaikböden und ein 3D-Modell des Hauptgebäudes der Luxusvilla.

Lauriacum/Enns. Im Zuge des Prozesses zur UNESCO-Einreichung wurde unter anderem ein „Strategischer Vermittlungsplan für den Donaulimes in Österreich und Bayern“ erarbeitet*. Für den Abschnitt Passau – Linz (Region 3) wird darin das Thema „Wechselnde Konzepte der Grenzverteidigung“ vorgeschlagen, für den Raum Enns und Albing (Region 4) „Lauriacum – Der Einfluss der Legion auf Wirtschaft und Kultur“. Diese übergeordneten Themen für die Vermittlungsregionen wurden bei der Umsetzung der Landesausstellungs-Projekte ebenso berücksichtigt, wie die Leitthemen für die einzelnen Orte:

- **Oberranna:**
Vom römischen Kleinkastell zum Weinkeller.
- **Schlögen:**
Strategische Lage eines römischen Kastells in einer Flussschleife der Donau.
- **Enns – Museum Lauriacum und Archäologischer Rundweg:**
Der Einfluss der Legion auf Wirtschaft und Kultur / Standort der *legio II Italica*.
- **Enns – Basilika St. Laurenz:**
Frühes Christentum am Donaulimes in Noricum.

Abbildungen

- 1: Idealrekonstruktion der römischen Luxusvilla von Weyregg am Attersee. *Visualisierung: J. Torrejón Valdelomar/7Reasons*
- 2: Ausstellung Museum Lauriacum, Alltag in Lauriacum. *Foto: Pia Odorizzi*
- 3: Ausstellung Basilika St. Laurenz, Unterkirche. *Foto: Pia Odorizzi*
- 4: Schutzbau Römerbad Schlögen. *Foto: OÖ. Landesmuseum*
- 5: Schutzbau Oberranna, Blick über den Nord-Turm. *Foto: OÖ. Landesmuseum*
- 6: Römermuseum Altheim. *Foto: M. Gletthofer*
- 7: Idealrekonstruktion der römischen Luxusvilla von Weyregg – 3D-Modell. *Foto: 7Reasons*
- 8: Römerausstellung Weyregg. *Foto: OÖ. Landesmuseum*

Gesamtkonzept

Im Jänner 2018 wurde der Einreichungsantrag zum UNESCO Welterbe Donaulimes – Abschnitt West in Paris abgegeben. Auf der Liste stehen insgesamt 98 römische Fundorte in Ostbayern, Österreich, der Slowakei und Ungarn, die zum Teil in mehrere archäologische Fundzonen untergliedert sind. Für Oberösterreich sind fünf Fundstellen gelistet: Burgus Oberranna, Kastell und Zivilsiedlung Schlögen, Wachturm Kürnberger Wald, Teile des Linzer Schlossberges und mehrere Zonen des Legionsstandortes



Abb. 8

In Oberösterreich sind wir beim Vermittlungskonzept zum römischen Erbe noch einen Schritt weitergegangen. Gemeinsam mit den Projekten in Wels, in Altheim und am Attersee sind nun die wichtigsten Themenkomplexe sichtbar. Die Lebensräume an der Donaugrenze und im Hinterland bedingen einander, und erst durch die gesamtheitliche Betrachtung wird die Funktionsweise einer römischen (Teil-)Provinz verständlich. Ohne die Handelsdrehscheibe Ovilava und die Gutshöfe, die erst die Ernährung des Militärs und der Zivilbevölkerung gewährleisten, würden auch die Garnisonen langfristig nicht bestehen können. Diese wiederum, und hier besonders die etwa 6.000 Mann starke *legio II Italica* in Lauriacum/Enns, kurbeln die Wirtschaft in der gesamten Region an. Die Ankunft der Legion im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts ist bis ins Innere Salzkammergut deutlich spürbar, da damit beispielsweise auch der Salzbedarf in der Region enorm steigt. Seit 2015 gewährt im Bereich der Talstation

der Salzbergbahn in Hallstatt ein kleines „Sichtfenster“ an diesem für die Archäologie so bedeutungsvollen Ort einen Blick in die Römerzeit und ist damit ein weiterer Punkt in diesem Gesamtkonzept.

180 Jahre nach den ersten wissenschaftlich motivierten Ausgrabungen in Oberösterreich können wir also durchaus zufrieden auf die letzten Jahre blicken. Die Archäologie der Römerzeit ist Dank der Landesausstellung und ihrer Begleitprojekte sowie durch die zahlreichen unermüdlich helfenden Köpfe und Hände sichtbarer denn je zuvor. Die Schutzbauten sind dabei sicher als Meilensteine zu betrachten, und es ist eine besondere Freude, dass diese genau an den Orten errichtet worden sind, wo die Archäologie des Bundeslandes ihren Anfang genommen hat – in Schlögen (erste Ausgrabungen 1838-1841) und Oberranna (1840). Es liegt aber nach wie vor sehr viel Arbeit vor uns. Das Projekt Enns – Kalkbrennofen 9 (Thema: „Baumaterial für die Römische Armee“),

bei dem die Errichtung eines weiteren Schutzbaus über dem besterhaltenen Ofen der größten bekannten römischen Kalkbrennofenbatterie überhaupt geplant ist, wird voraussichtlich 2019 umgesetzt. *Lentia*, das römische Linz, ist immer noch kaum greifbar. Das soll im Zuge einer ebenfalls geplanten Neuaufstellung der Dauerausstellung Archäologie im Schlossmuseum geändert werden. Im Sommer des Jahres 2019 könnte die Ernennung des Donaulimes zum UNESCO Welterbe erfolgen. Und dieses Welterbe ist selbstverständlich mit Leben zu erfüllen. Die Auszeichnung mit dem außerordentlichen Qualitätssiegel „UNESCO Welterbe“ ist nicht nur eine besondere Würdigung. Sie ist auch eine Verpflichtung, die Welterbestätten zu pflegen und ihre Bedeutung zu vermitteln, was angesichts des leider täglich dezimierten archäologischen Kulturerbes von besonderer Bedeutung für die Zukunft ist. ■

* http://donau-limes.at/wp-content/uploads/2016/10/DLIF_Interpretation_Framework_2016.pdf

WEN

SONIUS Buch-TIPP

Nachantike Siedlungsentwicklung am römischen Limes in Österreich

Herbert Franz Weinzierl



Dem Format und Umschlag nach dem „Führer zu den archäologischen Denkmälern“, (herausgegeben von Verena Gassner und Andreas Pülz, Wien 2015) angeglichen, präsentiert sich die neue Publikation von H. F. Weinzierl, der als Architekt am Historischen Atlas Österreichs mitgewirkt hatte und dann als wissenschaftlicher Mitarbeiter

am Institut für Kulturgeschichte der Antike an der ÖAW tätig war.

Wie der Titel der Publikation erkennen lässt, geht es um das Nachleben in jenen Orten, die während der Römerzeit mehr oder weniger Bedeutung erlangt hatten. Dass von den vier Legionslagern in Österreich auch das kurzfristig benutzte Albing einige Seiten in Anspruch nimmt, mag vielleicht überraschen. Außer den Legionslagern widmet sich der Autor den autonomen Städten Cetium und Ovilavis, den Auxiliarkastellen, wobei diese nicht einer geographischen Anordnung von Ost nach West oder umgekehrt unterzogen werden, und zuletzt den

Kleinkastellen und Straßenwach(t)-stationen. Wallsee, wo das spätantike Kleinkastell vor einigen Jahren freigelegt und konserviert werden konnte, ist leider zu kurz behandelt. Es hätte eine übersichtliche Abbildung und einen Plan verdient, zumal es archäologisch genau dokumentiert ist.

Schwachstellen finden sich nicht wenige in den Literaturangaben nach jedem Ort. So wird das Erscheinungsjahr der grundlegenden Arbeit von Kurt Genser, RLÖ 33, beinahe stets mit Ziffernsturz angegeben (irrig 1968 statt 1986), und unter Carnuntum vermisst man die neueren Publikationen beispielsweise von Franz Humer.

Das soll aber die Qualität der Publikation von H. F. Weinzierl nicht zu sehr einschränken, der eine große Menge an aufschlussreichen Details zu den von ihm behandelten römerzeitlichen Stätten zusammengetragen und ausgewertet hat, wofür ihm Bewunderung und Dank gewiss sind.

Erwin M. Ruprechtsberger

Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2018

234 Seiten
117 SW/Farbbilder
Preis: 39,- Euro
ISBN: 9783700179627

Objekt

Römisches Glas

Luxus in der Antike

Bernhard Schlag



Abb. 1

Römische Hohlgläser wurden frei oder in die Form geblasen und in verschiedenen Farben und Verzierungs-techniken hergestellt. Sie dienten als Tafel- und Toilettegeschirr, Lampen, aber auch als Graburnen. Beim Tafelgeschirr überwiegen Flaschen und Trinkbecher.

Kugelflaschen stammen wie die seltenen Bocksbeutelflaschen meist aus den römischen Gräbern, die bei archäologischen Grabungen in Enns/*Lauriacum* gefunden wurden (Abb. 1). In der Spätantike waren die sogenannten Nuppenbecher beliebt, an deren Wandung farbige Nuppen aufgeschmolzen wurden. Im Bereich der Kosmetik und Medizin verwendete man kleine Flaschen (Balsamarien) zur Aufbewahrung von duftenden Ölen, Schminke und verschiedenen Salben.

der Glasherstellung, etwa in Norditalien, Gallien oder dem Rheinland, gibt es wohl in den meisten größeren Siedlungen auch kleinere lokale Produktionsstätten. Reste von Glasfluss könnten ein Hinweis auf die Existenz einer Glasschmelze in Enns/*Lauriacum* sein. ■



Abb. 2

Sogenannte Saugfläschchen können zum Füttern von Kleinkindern, als Ölkännchen oder auch zum Einträufeln von Flüssigkeiten in der Medizin benutzt worden sein. Ein solches nur rund 6,5 cm hohes Fläschchen aus hellem, blaugrünem Glas wurde in Enns ergraben (Abb. 2). Glas gehört zu den Exportschlagern der Antike. Neben den großen Zentren

Abbildungen

- 1: Zwei Balsamarfläschchen, eine Bocksbeutel-Flasche und zwei Glasbecher des 4. Jhs. aus Enns/*Lauriacum*, vier davon aus dem Gräberfeld Espelmayrfeld (OÖ. Landesmuseum). Foto: E. Grilnberger
- 2: Saugfläschchen, 2./3. Jh., Enns-Kristein (Enns, Museum Lauriacum). Foto: E. Grilnberger

Zeitgeist

Missing in action

Die Suche nach vermissten Militärangehörigen

Claudia Theune



Abb. 1

Es scheint, als sei es ein ungeschriebenes Gesetz, dass im Kampf verwundete oder getötete Soldaten nicht auf dem Schlachtfeld zurückgelassen werden, sondern dass man stets versucht, diese Kameraden mit hinter die Frontlinien zu bringen. Es gibt jedoch im Kampfgeschehen Situationen, da ist es wichtiger, sich selbst zu schützen. Wenn die Kameraden sich nicht aus eigener Kraft in Sicherheit bringen können, müssen sie zurückgelassen werden; sie können in Kriegsgefangenschaft geraten – oder – wenn sie im Kampf getötet wurden, werden sie gegebenenfalls von anderen (feindlichen) Einheiten geborgen

und bestattet, oder man findet sie nicht und sie gelten als vermisst.

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind auch nach Ende eines Kriegsgeschehens immer bestrebt, Näheres über den Verbleib der vermissten oder getöteten Soldaten zu erfahren und diese nach Möglichkeit in die Heimat zurück zu überführen. Dabei ist es unerheblich, in welchem Krieg auf der Welt amerikanische Soldaten gekämpft haben, und es ist ebenso unerheblich, wie lange die Soldaten schon als vermisst gelten (MIA = missing in action) oder wann sie in Kriegsgefangenschaft (POW = prisoner

of war) geraten sind. Zeitgenössische Berichte von überlebenden und heimgekehrten Militärangehörigen dienen als erste Basis für die Recherche. Es folgen Vorort-Begehungen und erste Surveys, um die genaue Stelle des Absturzes zu lokalisieren, wobei auch die örtliche Bevölkerung und Zeitzeugen befragt werden. Schließlich werden Ausgrabungen durchgeführt, um Überreste der Verstorbenen, persönliche Gegenstände oder andere eindeutige Beweise zu finden, die belegen, dass die vermissten Soldaten tatsächlich an diesem Ort verstorben sind. Die DPAA (Defense POW/MIA Accounting Agency) folgt dabei eigenen



Abb. 2

Regeln, die auch notwendig sind, um vergleichbare Standards für solche Nachforschungen und Ausgrabungen auf der gesamten Welt zu haben; vermisste Soldaten werden in Nordkorea, in Österreich oder einem anderen Land gesucht. Aber es ist ebenso selbstverständlich, auch nationale Regelwerke und Gesetze einzuhalten. Für Österreich heißt dies, dass die Richtlinien für archäologische Maßnahmen einzuhalten sind. Im Endeffekt wird daher alles zweifach dokumentiert, nach den Regeln der DPAA und denen des Bundesdenkmalamtes. Die Kooperation bringt es zudem mit sich, dass nicht nur Grabungsleiter und Anthropologen der Partner miteinander arbeiten, sondern auch, dass Studierende der jeweiligen Universitäten gemeinsam ausgraben, voneinander lernen und für die Ziele der DPAA tätig sind. Weiters ist die Zusammenarbeit mit dem Entminungsdienst des österreichischen Bundesheeres zu nennen, der die zahlreichen Patronen der ehemals an Bord befindlichen Maschinengewehrpatronen einsammelt und entsorgt. Bomben befinden sich in der Regel nicht mehr an der Absturzstelle, da diese vorher abgeworfen werden.

MARC 12510

Am 25.2.1945 startete eine B-24 Liberator (Nr. 44-41188), ein viermotoriger amerikanischer Bomber mit einer Länge von 20,70 und einer Spannweite von 33,50 m mit insgesamt 12 Mann Besatzung vom amerikanischen Stützpunkt in Manduria,

Italien. Der Rangierbahnhof in Linz sollte bombardiert werden. Wie üblich flog das gesamte Geschwader zunächst an Linz vorbei, kehrte dann um und flog aus nordwestlicher Richtung das Ziel an. Unmittelbar vor dem Kommando „bombs away“ erhielt die Maschine einen Treffer durch die FLAK, der vorne die „Nase“, also den Bug des Bombers traf. Das Glas des Bugs war komplett zerstört; andere Crewmitglieder der Formation sahen ein großes Loch und angeblich auch Tote. Der Pilot der B-24 Liberator scherte aus der Formation aus und flog zunächst weiter nach Süden. Über Laussa und über Großraming sprangen dann 9 Besatzungsmitglieder mit dem Fallschirm ab; die Maschine war anscheinend nicht mehr zu retten und eine Notlandung unmöglich. Diese 9 Crewmitglieder gerieten in deutsche Kriegsgefangenschaft. Drei Besatzungsmitglieder, die durch den FLAK-Treffer tödlich getroffen wurden, stürzten mit der Maschine 15 km weiter südlich über Großraming gegen 13.30 Uhr ab. Die Maschine wurde beim Aufschlag vollkommen zerstört. Der örtliche Gendarmerieposten fand verstümmelte Überreste und Erkennungsmarken von zwei der drei Getöteten, die auch den überlebenden Besatzungsmitgliedern gezeigt wurden.

Recherche und Ausgrabung

Die erste Ausgrabung und die Suche nach Überresten und persönlichen Dokumenten der Soldaten fand im Juli 2017 in Großraming statt. Im Vorfeld wurde in

verschiedenen Akten und Dokumenten sowie Handbüchern recherchiert. Dies betraf zum Beispiel die ausgefüllten Fragebögen und offiziellen Berichte der überlebenden Crewmitglieder zum Tathergang, aber auch Berichte der deutschen Behörden. Von Interesse waren zusätzlich Briefe, die die Überlebenden an die Hinterbliebenen der Getöteten schrieben und ihnen so ihr Beileid und Mitgefühl bekundeten.

Hilfreich für die Vorbereitung der Grabung waren zudem diverse Handbücher und Kataloge zum B-24 Liberator selbst; so ist es möglich, einzelne Flugzeugteile, aber auch Teile der Ausrüstung der Piloten und der Crew zu identifizieren.

Die Fundstelle befindet sich in einem recht steilen Waldstück in der Gemarkung Hintstein. Nach Südosten wird der Hang durch eine Felswand begrenzt.

Schon bei früheren Begehungen durch Kollegen der DPAA, aber auch durch die Autorin und ihre Mitarbeiter zeigte sich sehr deutlich, dass das Flugzeug komplett am Hang auf der Gemarkung Hintstein zerschellt ist. Es ist bekannt, dass die örtliche Bevölkerung etliche (sicherlich auch noch brauchbare) Teile des Bombers von der Absturzstelle holte. In dem bewaldeten Gelände finden sich jedoch immer noch an mehreren Stellen größere Ansammlungen des Wracks (Abb. 1). Diese sind von der örtlichen Bevölkerung zusammengetragen worden, auch um die Gefahr von Verletzungen durch scharfkantige Teile für das Wild

Abbildungen

- 1: Ansammlung von Wrackteilen, unter anderem sind die Rahmen der Fenster des Bugs bzw. des Cockpits gut zu erkennen.
- 2: Freilegungen mit Studenten der University of Maryland und der Universität Wien; größere Steine liegen noch in den Grabungsschnitten.

Alle Fotos: Claudia Theune, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie, Universität Wien

und Menschen zu minimieren. Teilweise können diese Wrackteile bestimmten Elementen des Flugzeugs zugewiesen werden, etwa Fenstereinfassungen von der „Nase“ oder auch des Cockpits. Andere Funde sind sehr kleinteilig und kaum aussagekräftig. Auch auf der unterhalb befindlichen Wiese konnten Objekte gefunden werden.

Die eigentliche Ausgrabung nahm ihren Ausgangspunkt an einer Stelle, an der etliche Plexiglasteile lagen. Diese deutet auf die Aufschlagstelle des Bugs und des Cockpits hin. Dort – so haben wir vermutet – besteht am ehestens die Chance, das Ziel der Grabung zu erreichen. Erschwert wurden die Suche und die Ausgrabung allerdings durch zahlreiche dort befindliche Gerölle, die von Murenabgängen zeugen (Abb. 2). Da sich einige Funde unter den Steinen befinden, müssen die Gerölle nach 1945 abgegangen sein. Der örtliche Boden

besteht in den oberen Schichten aus humosem Material, das rasch in einen anstehenden Lehm Boden übergeht. Das bedeutet, dass das Erdreich im trockenen Zustand extrem hart und im nassen Zustand sehr matschig ist. Da grundsätzlich das gesamte Erdmaterial bei solchen Ausgrabungen gesiebt wird, nahm dieser Arbeitsvorgang recht viel Zeit in Anspruch. Neben der Öffnung von einigen Schnitten in dem Bereich der Plexiglasansammlungen wurde der umliegende Wald gründlich nach weiteren Relikten abgesucht. Um eine möglichst hohe Fundfrequenz zu erzielen, wurden Blätter und kleines Geäst sorgfältig entfernt. So konnten zahlreiche kleine Funde geborgen und vermessen werden, die sonst unter dem Laub verborgen geblieben wären.

Die Funde, die meist aus dem humosen Oberboden stammen, lassen sich in zahlreiche recht unspezifische Frag-

mente des Flugzeugwracks zusammenfassen; weiters handelt es sich um Teile mit Beschriftungen oder Seriennummern, die sich näher bestimmen lassen. Einige Funde belegen die Zeit nach dem Absturz, etwa eine Anstecknadel von 1953.

Zu den aussagefähigen Funden zählen Knöpfe, Plexiglasbrillengläser, ein Taschenmesser, Reste von Schuhen, Regulatoren der Sauerstoffversorgung und Teile von Flakschutzwesten. Auch konnten einige kleinteilige Knochen geborgen werden. Allerdings reichten diese Funde nicht aus, um eindeutig die drei vermissten bzw. getöteten Soldaten zu identifizieren. Daher werden die Ausgrabungen weitergehen.

Der Gemeinde Großraming, der Familie Redtenbach, den Kooperationspartnern der University of Maryland und der DPAA sei herzlich für die großzügige Unterstützung und Kooperation gedankt. ■

Das Archäologie-Lexikon SONIPEDIA

DPAA

Defense POW/MIA Accounting Agency

Claudia Theune

Den Vereinigten Staaten von Amerika ist es auch nach dem Ende eines Kriegsgeschehens immer ein Anliegen, vermisste aber auch getötete Soldaten in die Heimat zu überführen, gleichgültig wie lange der Krieg bereits vorbei ist. Als koordinierende und ausführende Organisation verfolgt die „Defense POW/MIA Accounting Agency“ (DPAA) diese Ziele. Die DPAA wurde 2015 im Zuge eines Zusammenschlusses des Joint POW/MIA Accounting Command und der Defense Prisoner of War/ Missing Personnel Office

gegründet. Zahlreiche Historiker, Archäologen, Anthropologen und Forensiker arbeiten für die Behörde, die auch ein großes DNA-Labor unterhält. Die Suche und Rückführung wird auf der Homepage der Agentur als „Erfüllung des Versprechens unserer Nation“ („fulfilling our Nation's promise“) bezeichnet. Als weitere Ziele werden genannt: „Den Familien und der Nation die größtmögliche Rechenschaft über die vermissten Angehörigen der Armee zu geben“ (www.dpaa.mil - Übersetzung: Claudia Theune).

An anderer Stelle, im Rahmen einer jährlich stattfindenden Gedenkfeier für die Kriegsgefallenen und Vermissten heißt es: „Wir alle haben die Pflicht, uns an diejenigen zu erinnern, die getötet wurden oder die es nie nach Hause geschafft haben.... Erstens, weil wir stolz auf unsere Veteranen sind, und zweitens sollten wir nie die Opfer vergessen, die sie für unsere Freiheiten erbracht haben.“ (www.militarynews.com - Übersetzung: Claudia Theune) Die Teams der DPAA arbeiten mit Zustimmung

der örtlichen Behörden eigenständig an den Absturzstellen oder in Zusammenarbeit mit etlichen Kooperationspartnern auf der gesamten Welt gemeinsam an diesen Zielen. In den letzten Jahren lag ein Schwerpunkt auf der Suche nach vermissten Soldaten, die bei Flugzeugabstürzen und -abschüssen während des Zweiten Weltkrieges in Mitteleuropa ums Leben gekommen sind. Erste Kontakte zwischen der DPAA und den zuständigen österreichischen Behörden, in erster Linie das

Bundesdenkmalamt, erfolgten für in Österreich vermisste Besatzungen von Militärflugzeugen 2012/13. Im Rahmen verschiedener Kooperationen, unter anderem zwischen dem Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie der Universität Wien, dem Department of Anthropology der University of Maryland und der DPAA werden nun Absturzstellen in Österreich in den Blick genommen. In Großraming in Oberösterreich begannen die Untersuchungen 2017 und werden 2018 fortgesetzt.

Rundblick

Vorträge Rahmenprogramm der LA 2018

Mi. 5. September 2018, 19.00

Museum Lauriacum, Enns

Lebenszeichen aus Lauriacum.

Ein anthropologischer Blick in die Vergangenheit

Maria Marschler & Andrea Stadlmayr (NHM, Wien)

Mi. 19. September 2018, 19.00

Museum Lauriacum, Enns

**Die Legio II Italica in Lauriacum
und ihre Lager an der Ennsmündung**

Hanns Jörg Ubl (ehem. Bundesdenkmalamt)

Mi. 10. Oktober 2018, 19.00

Museum Lauriacum, Enns

Das Haus der Medusa.

Römische Wandmalereien aus Enns

Markus Santner (Bundesdenkmalamt)

Mi. 24. Oktober 2018, 19.00

Museum Lauriacum, Enns

Die Rückkehr der Römerschiffe.

Unterwegs auf der Donau

von Ingolstadt nach Enns

Christoph Schäfer (Universität Trier)

Mi. 31. Oktober 2018, 19.00

Museum Lauriacum, Enns

Wenn die Römer hungrig waren.

Ernährung und Küche im römischen Enns

Günther Thüry (Universität Salzburg)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Waldem Creativbüro

KULTUR

OÖ. LANDESAUSSTELLUNG 2018

DIE RÜCKKEHR DER LEGION

RÖMISCHES ERBE IN OBERÖSTERREICH

ENNS

SCHLÖGEN

OBERRANNA

**27. APR. BIS
4. NOV. 2018**



www.landesausstellung.at

Rundblick

Ausstellungen

Neue Dauerausstellung

Römermuseum Altheim

Innviertel - die Kornkammer des römischen Reiches in Oberösterreich

www.ochzethaus.at

bis 26. August 2018

Landesgalerie Linz

Alfred Seiland: Imperium Romanum

www.landestmuseum.at

bis 21. Oktober 2018

Museum Kuchl

Worauf wir stehen – Funde aus Kuchl

www.cucullis.at

bis 28. Oktober 2018

Heimathaus-Stadtmuseum Perg

Auf den Spuren der frühen Mühlviertler. Zwei eiszeitliche Jägerstationen in Perg/Weinzierl

www.pergmuseum.at

bis 3. November 2018

PANEUM Welt des Brotes

Brot für die Legion – Die Macht des Getreides

www.paneum.at

bis 4. November 2018

Enns, Schlögen, Oberranna

OÖ Landesausstellung Die Rückkehr der Legion – Römisches Erbe in Oberösterreich

www.landestausstellung.at

bis 11. November 2018

Stadtmuseum Wels - Minoriten

Luxus im Alltag. Ziviles Leben im römischen Wels

www.wels.at

Eintritt € 3,-
für Mitglieder GRATIS

Vorträge

Do. 22. November 2018, 18.30

Welser Straße 20

Pollen, Pilzsporen und Parasiteneier – Paläoökologie im Pfahlbau

Marie-Claire Ries

Weitere Veranstaltungen

16. August 2018

Schlossmuseum Linz

Römerfest

www.landestmuseum.at

17. und 18. August 2018

Schlossmuseum Linz

Römertage

www.landestmuseum.at

18. und 19. August 2018

Hallstätter Hochtal

Archäologie am Berg

www.salzwelten.at

Anfahrt



Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf www.sonus.at

Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich

Ein Verein für alle Archäologieinteressierten!



Dieser gemeinnützige Verein bezweckt die archäologische Forschung in Oberösterreich zu unterstützen und leistet dabei einen Beitrag zum Denkmalschutz, zur Heimatpflege und zur Sicherung unseres kulturellen Erbes:

Unterrichtung der Öffentlichkeit über Sinn, Zweck und Ergebnisse der archäologischen Forschung in Oberösterreich in Wort und Bild (Öffentlichkeitsarbeit).

Weckung des Interesses an der Rettung, Pflege und

Unterhaltung archäologischer Kulturdenkmäler.

Förderung von wissenschaftlichen Ausgrabungen, Prospektionen, Publikationen, baulicher und virtueller Konstruktionen sowie von Ausstellungen mit archäologischen Inhalten. Förderung von naturwissenschaftlichen Methoden in der Archäologie.

Unterstützung von und Kooperation mit (auch) archäologisch ausgerichteten Institutionen, Vereinigungen und Sammlungen in Oberösterreich.

Vorteile für Mitglieder:

- kostenloser Zutritt zu den Vorträgen, die vom Verein organisiert werden (jährlich mind. 6 Vorträge)
- Ermäßigung bei Sonderveranstaltungen (wie z.B. Exkursionen, Seminare etc.)
- Zusendung der Zeitschrift „Sonius“ zweimal jährlich

Ordentliche Mitglieder

- ☐ **Personelle Mitgliedschaft** (natürliche Personen)
jährlich zwischen € 10,- und € 30,-; nach eigenem Ermessen
- ☐ **Institutionelle Mitgliedschaft** (juristische Personen)
jährlich zwischen € 40,- und € 200,-; nach eigenem Ermessen

Außerordentliche Mitglieder

- ☐ **Förderer** ab jährlich € 200,-

Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich

Welser Straße 20
4060 Leonding
anmelden@sonius.at

www.sonius.at

Raiffeisenbank Leonding
BLZ: 34276 / KONTO: 540336
BIC: RZ00AT2L276
IBAN: AT653427600000540336
ZVR 145100907



Ja, ich werde Mitglied
der Gesellschaft für
Archäologie in Oberösterreich.

Anmeldeformular

Name:

Telefon:

Institution:

E-Mail:

Straße:

Beruf:

PLZ/Ort:

Datum:

Der Verein „Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich“ bezweckt die archäologische Forschung zu unterstützen und leistet dabei einen Beitrag zum Denkmalschutz, zur Heimatpflege und zur Sicherung unseres kulturellen Erbes. Informationen zum Denkmalschutzgesetz unter bda.at/downloads.

Unterschrift: